

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

Larry Fink: Boxer, Broker und Society

am 2. September 1995 im Fotografie Forum in Frankfurt

© Dr. Martina Mettner

In dieser Ausstellung hängt eine Aufnahme von Grace Jones. Sie erkennen sie leicht. Ebenso Mike Tyson an seinem charakteristischen breiten Nacken. Den umstrittenen Boxmanager Don King erkennen Sie sogar von hinten, dank seiner einmaligen Starkstromfrisur.

Sie alle sind nicht nur berühmt, sondern auch bekannt. Fotografen dagegen sind manchmal berühmt, aber selten bekannt. Nur von den wenigsten wissen wir, wie sie selbst aussehen. Auch wenn nicht alle so einen Kult daraus machen, unerkannt zu bleiben, wie Henri Cartier-Bresson. Viele Fotografen haben eine große Scheu davor, fotografiert zu werden. Ich hege ja schon lange den Verdacht, daß sie Fotografen werden, damit sie sich hinter einer Kamera verstecken können.

Wenn Fotografen keine Kamera in der Hand halten, sind sie schon gar nicht zu identifizieren. Während des Fotofestivals in Arles im Juli 1992 erfuhr ich, Larry Fink wohne im gleichen Hotel wie ich. Und obwohl ich mich zu der Zeit täglich mit Dutzenden Fotografen traf, war ich richtig aufgeregt. Der berühmte amerikanische Fotograf, der diese unglaublichen Blitzlichtfotos machte. Dessen Buch "Social Graces" ich besaß und hütete wie einen Schatz!

Ich war wirklich scharf darauf, mit ihm ein Interview zu machen. An der Rezeption erfuhr ich, er sei im Garten. Nur: Wie sollte ich ihn erkennen? Ich schaute mich um und hatte Glück. Die meisten kannte ich. Der Rest war viel zu jung. Dann sah ich einen Mann, der das Treiben am Swimmingpool von einem Liegestuhl aus beobachtete. Ich holte tief Luft, ging hin, und fragte: "Mister Fink?"

Dabei sah ich ihm starr in die Augen. Er hatte nichts an – außer einer grasgrünen Badehose.

Nichts Besonderes, wenn man sich an einem Swimmingpool in Südfrankreich aufhält. Doch Larry Fink paßt sich stets seiner Umgebung so perfekt an, daß er quasi unsichtbar wird. Fotografiert er auf einem Wohltätigkeitsball der Upper

Class in New York trägt er einen Smoking. Bewegt er sich unter Boxern, redet er wie die Jungs von der Straße und hat ein altes T-Shirt an. Er verkleidet sich jedoch nicht. Er ist ein soziales Chamäleon.

Er bewegt sich in den verschiedenen sozialen Milieus als einer, der dazu gehört. Das Wichtigste ist – und darin unterscheidet er sich von seinen zahlreichen Nachahmern – er fällt keine moralischen Urteile über Leute, die er fotografiert. Er mag ihre Handlungsweise mißbilligen, aber er verurteilt sie nicht.

Larry Fink wurde berühmt mit "Social Graces", einem relativ schmalen Bildband mit geblitzten Schwarzweiß-Fotografien. Darin enthalten sind Aufnahmen, die auf Parties der Oberschicht in New York entstanden sowie Aufnahmen von Feiern einer Unterschicht-Familie aus seiner Nachbarschaft. Mich hat immer weniger die Gegenüberstellung, der Kontrast beeindruckt, als die Fotos jeweils für sich.

Die Society-Porträts bestechen durch ihre Ästhetik, das Herausmodellieren überraschender Details aus einem bewegten Geschehen. Die Fotos von den Geburtstagen und Parties der Nachbarfamilie, der Sabatines, fesseln durch Spontaneität, die Vermittlung des wirklich prallen Lebens.

Larry Fink fotografiert mit dem Blitz in der einen und der Kamera in der anderen Hand. Der Blitz kommt mal von unten, mal von oben oder von der Seite, jenachdem auf welche Details es ihm im Moment der Aufnahme ankommt. Auch wenn Larry behauptet, sein Arm sei heute nicht mehr so lang wie früher, halte ich das immer noch für ein akrobatisches Kunststück.

Als "Social Graces" vor beinahe zehn Jahren erschien, hatten wir solche Aufnahmen noch nie vorher gesehen. Sie hinterließen einen bleibenden Eindruck. Und sie sind heute noch so frisch und aufregend wie damals. Die Boxer und die Broker sind die beiden Themen, an denen Larry Fink seit einigen Jahren arbeitet. Hier geht es ihm um die Elemente des Wettstreits. Der eine ist auf extreme Weise physisch, der andere auf aggressive Weise mental.

Die Welt der Banker haben wir hier in Frankfurt vor der Tür. Larry Fink zeigt den täglichen Kampf um Gewinne auf sehr eindrückliche Weise. Man vermeint

den Lärm der sich überschlagenden Stimmen zu hören, sieht Anspannung und Erschöpfung in den Gesichtern.

Anspannung auch bei den Boxern. Schweiß fließt in Strömen. Schauen Sie sich diese Aufnahmen an! Schauen Sie auf Details! Alles in diesen Momentaufnahmen ist voller Bedeutung, auch das im dunklen Hintergrund.

Auf einer Aufnahme sieht man einen Boxer mit geschlossenen Augen auf einer Bank liegen. Links neben ihm sein nachdenklicher Manager und ein Neugieriger. Durch die Wand geht ein langer Riß. Ein Bild, das alles enthält: die Konzentration, die Erschöpfung, die Sorge, die Neugier und den Tod. Ein anderes Foto von 1986 zeigt Mike Tyson. Im Hintergrund einen Mann, der zu ihm hinschaut. Im Vordergrund neben Tyson eine ältere Frau. Seine Mutter?, fragt man sich irritiert. Wohl kaum. Was macht sie hier? Ein Foto, das Rätsel aufgibt.

Ein Porträt eines Ringrichters. Über ihm ein rundes Licht. Es sieht aus, als habe er einen Heiligenschein. An seinen Händen trägt er AIDS-Handschuhe: Himmel und Hölle.

Larry Fink ist Künstler und der macht keine Kompromisse, auch dann nicht, wenn er im Auftrag fotografiert, was im übrigen nicht so häufig vorkommt. Er fotografiert auch kommerziell nur schwarzweiß, meist, aber nicht immer mit Blitz. Zuletzt entstand eine wunderbare Serie von Herrenmoden-Aufnahmen, auf die ich extra hinweisen möchte, weil sie diese als Modefotos sonst vielleicht nicht erkennen würden.

Auch Hochzeiten fotografiert er für Geld, aber eben so, wie er es für gut hält. Das sind sicher keine Fotos, die sich die Schwiegermutter aufs Klavier stellt. Es sind eben echte Finks. Er liebt Hochzeiten, weil es Ereignisse voll emotionaler Spannung sind. "Ich mag energiegeladene Situationen", sagt er, "große dramatische Aktionen. Ich bin nicht gut darin, Wände zu fotografieren."

Indem er sich vornehmlich auf die herausragenden Ereignisse im Leben konzentriert wie Geburtstage, Hochzeiten, Wettkämpfe, Partys, drängt er sich nie in die Privatsphäre der Menschen. Es sind vielmehr Situationen, in denen das Fotografiertwerden akzeptiert und geradezu erwartet wird. Auch das ist eine Möglichkeit, sich unsichtbar zu machen - indem man Teil des Ereignisses wird.

Als ich mit ihm über die Arbeit an der Boxer-Serie sprach, stellte sich heraus, daß ihm wohl nichts anderes übrig bleibt, als sich unsichtbar zu machen, wenn er sich zwischen diesen durchtrainierten Muskelpaketen bewegt.

Er sagte: "Ich meine, ich kann denen nicht erklären, ich bin Larry Fink, der berühmte Fotograf. Da pfeifen die drauf.

Hey, du da vorne, setz dich!

Und ich da vorne setze mich."

Meine Damen und Herren, da Sie sich nicht setzen können, möchte ich Ihre Geduld nicht länger strapazieren. Das Fotografie Forum Frankfurt bietet Ihnen die Gelegenheit, einen berühmten amerikanischen Fotografen kennenzulernen. Durch diese Ausstellung und auch persönlich. Bitte heißen Sie ihn herzlich in Frankfurt willkommen. Hier ist er: Mister Larry Fink.